

ose. Roman.
erlag, Berlin.

man „Die weiße
dem Erscheinen
der Büchergilde
„Die wehmütige
Farm, um die
der Bestechung
neben Sinclairs
„Tampico“ das
ampf des Fetrou-
usgabe für den
die Mitglieder
erk sicher neue
F. R.

if Essen. Ro-
taler Arbeiter-
tet 324 Schil-

ert die Kämpfer
s Kapp-Putsches.
er die Gestalten
er Fühlen wieder
ge sieht er mit
gibt es manche
stellung, manche
Heroisierung des
ein Bekenn-
bewehr kann der
helfen, meint der
schränkte Einzel-
ung des Klassen-
geblich Men-
der Gewalt der
wirklichen will,
cht, weil er sie
als Dokument ge-
lie Hand gegeben
r Einstellung zu
F. R.

ensch geboren
lungen. Band
e. 406 Seiten.
931. Geheftet

tausgabe ein Band
les Dichters. Zum
heitere und er-
schen Dörfern und
ea, die sie bevöl-
Mitgefühl für die
K. H. S.

sten und die
n. Verlag Paul
eftet 4'30, Lei-

tausgabe ein Band
thy mit dichte-
logischen Konflikt
zei Temperamente
umatisch auf. Ein
Liebe zu einer
n begehrt einen
einen korrekten
Gerichtsrat, zum
ein wahrer Hüter
t, einen Unschul-
nur sein Bruder
unde erspart wird.
um den unschuldig
fällt das Geständ-
fände, der es ver-
Mädchen, das er
der Gerichtsrat,
ed den Unschuldi-
lassen, um nicht
Ehrenmann vor der
Erzählung Gals-
sozialkritisch eines
Verke. F. R.

Heinrich Mann: *Das Herz — Die Rückkehr vom Hades*. Novellen. 409 Seiten. Verlag Paul Zsolnay, Wien. 1931. Geheftet 7'20, Leinen 12'60 Schilling.

(1. c) Die Novellensammlungen „Das Herz“ und „Rückkehr vom Hades“ bildeten in der alten Heinrich-Mann-Ausgabe des Kurt-Wolff-Verlages den zweiten Band der „Gesammelten Novellen“. Sie enthalten Meisterstücke wie die vom Sternheimschen Geist der vernichtenden Spießersatire erfüllte Grotteske „Gretchen“, wie die berühmte, später dramatisierte Novelle „Der Tyrann“, den Kurzroman „Das Herz“ und den epischen Sketch „Die Unschuldige“. Heinrich Manns farbige, an den großen Franzosen geschulte Novellistik ist anlässlich seines sechzigsten Geburtstages an dieser Stelle in einem ausführlichen Aufsatz ja gewürdigt worden. Die neue Ausgabe der Novellen darf als eines der wichtigsten Bücher des großen deutschen politischen Dichters in keiner Arbeiterbücherei fehlen. F. R.

Sinclair Lewis: *Unser Herr Wrenn*. Die romantischen Erlebnisse eines kleinen Mannes. 334 Seiten. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin. 1931. Geheftet 9, Leinen 13 50 Schilling.

Dieses ist der erste — erst jetzt in der guten Übersetzung Franz Feins in deutscher Sprache erscheinende — Roman des Nobel-Preis-Trägers, also über zwanzig Jahre alt. Er schildert das Leben Billy Wrenns, der sich nicht selbst gehört, sondern einer der vier Millionen Sklaven der fünf-tausend Geldfürsten Neuyorks ist. Einsam, schüchtern und gedrückt hat sich der kleine Angestellte eine romantische Sehnsucht nach Weite, Freiheit und stärkerem Leben bewahrt. Er reist nach England, er verliebt sich in eine Kalifornierin voll bohemiesken Temperaments, aber dies ist schließlich doch nicht das, was seiner Natur gemäß ist. Die kleine Angestellte Nelly bringt ihm sein Glück. Idylle zum freundlichen Ende. Aber nicht die Handlung ist das Wichtigste, sondern der Ernst, mit welchem die seelische Not des Angestellten geschildert wird, seine Hilflosigkeit und seine Sehnsucht. Und schön ist das tiefe Verstehen des Dichters für Menschen und Situationen, welche rohere Gemüter nur komisch finden. E. Z.

Dichterinnen

Else Feldmann: *Der Leib der Mutter*. Roman. 230 Seiten. Verlag E. Prager, Wien. Geheftet 2, Leinen 3 Schilling.

Absalon Laich, Literat und Journalist, Mensch ohne Mut und Kraft, von ewigen Träumen heimge-sucht, allzuoft untergetaucht in die „Wildnis der Verzweiflung“. Er glaubt nicht an sich, nicht an seine Schritstellerei, der so viel Achtung entgegengebracht wird. „Zum Teufel mit der Achtung, die nicht allen Menschen gehört.“ Der Grundzug seines Wesens ist heimliche Güte, grenzenloses, schon fast krankhaftes Mitempfinden mit allem Leid der Kreatur. In den Mauern einer Proletarier-wohnung wird er in das Schicksal der Familie Miczek, Schicksal tausender Proletarierfamilien, und durch sie in das Leben und Treiben der Gasse mit ihrem Prostituiertenelend und ihren Kindertragödien so tief hineingezogen, daß er Arbeit und Stellung vernachlässigt und verarmt und hungernd unter ihnen steht, ein Mitleidender unter den Leidenden. Seine Liebe gehört Justine, dem kleinen rotblonden Dienstmädchen mit dem süßen, wissenden Kinderblick, mit den Skrofeln am Hals und den rot-gearbeiteten Händen, die er zur Prostituierten werden sieht. Dies ist ein Buch, das die Herzen der Leser nicht verschont und das meisterhaft ein-dringt in den Tiefstand der Seelen. Der schwangere Leib jener Proletarierfrau, die keimendes Leben in sich vernichten wollte, und der auf dem Demonstrationstisch des Professors liegt, ist Ab-bild alles Werdens und Vergehens in einer Welt, deren Krönung trotz allem Mutterschaft und Mutterliebe ist. Das Buch gibt Aufruhr, Beschwingt-heit und Gefühl eines flammenden Protestes gegen eine Welt der Ungerechtigkeiten — das Buch einer Dichterin. E. St.

Edith Wharton: *Die oberen Zehntausend*. Roman. 388 Seiten. Verlag Paul Zsolnay, Wien. 1931. Geheftet 7'20, Leinen 12'60 Schilling.

Neben aller Satire und Karikatur, die in diesem vorzüglichen Buche zu einem vollkommenen Bilde vereinigt werden, erscheint fein und gerecht gezeichnet die ideale Seite jener geistigen Dekadenz des herrschenden Standes, mit dessen Leben sich das Werk befaßt, jene Dekadenz, die unweigerlich vernichtet und daher Mitleid erheischt. Mit einer erquickenden und seltenen Routine, flüssig und leicht, ohne oberflächlich zu werden, läßt die Autorin die Ereignisse vor uns abrollen, die keine Ereignisse sind. Sturm im Wasserglas, gesellschaftliches Leben in der „guten Gesellschaft“ von Neuyork.

Kein Haß und keine Bitterkeit, nur der Ausfluß eines verstandenen Geistes, der sich einer wunderbaren Ausgeglichenheit erfreut und dadurch bewirkt, daß sein Werk in alle Schichten der Bevölkerung Eingang findet und überall dieselbe Wirkung erzielen muß, die Erkenntnis einer jämmerlichen Leere innerhalb von Aktivität, die sich in Dinner-Arrangements und krankhafter Bemühung zur Erhaltung der bestehenden Ordnung erschöpft, welche sich unabänderlich als Provisorium erweist. Die Gründerjahre sind vorbei, die physischen und geistigen Ersparnisse viel zu gering, um die gegenwärtige Generation zu nähren, von den zukünftigen ganz zu schweigen. Und so zerfällt die ganze Gesellschaft in Nichtigkeiten, so reiben sich an-ständige Männer für nichts auf, während sich die anderen der Frauen annehmen, die alles für nichts vergeuden und sich krankhaft langweilen. Man muß solche Bücher lesen, um von unserer Zukunft fest überzeugt zu werden. R. A. D.

Joe Lederer: *Drei Tage Liebe*. Roman. 142 Seiten. Universitas, Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin. 1931. Leinen 6'50 Schilling.

(b) Das kurze Liebesglück und Liebesleid eines Dienstmädchens ländlicher Herkunft in der Großstadt. Nach freudloser, verprügelter Kindheit nach Berlin verschlagen, gerät es in den Bann der ersten Liebe mit aller ihrer Leidenschaft, Hingabe und Triebhaftigkeit. Doch kurz nur währt das Glück. Die Unerfahrene, Versüchtete scheitert an der Eifersucht und Geringschätzung einer früheren Freundin des geliebten Mannes. Das erwachende Minderwertigkeitsgefühl lastet schwer auf ihr, verstrickt sie in Schuld und läßt sie verzweifelt untergehen. Die farbige Schilderung proletarischer und bürgerlicher Umwelt, die lebenswahre Zeichnung des Liebespaares insbesondere und die Musik der Sprache nicht zuletzt stellen das Buch über die anderen Werke der jungen Dichterin und sichern ihm, namentlich bei den Leserinnen der Arbeiterbüchereien, den verdienten Erfolg. J. R.

Sigrid Undset: *Harriet Waage*. Roman. 212 Seiten. Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin. 1931. Geheftet 8'10, Leinen 10'80 Schilling.

Dieses Buch gehört zu den Gegenwartsromanen der Verfasserin. Es ist im Original im Jahre 1917 erschienen und führt in die Welt der bürgerlichen Frau der Vorkriegszeit.

Harriet Waage ist eine wohlhabende Frau, die nach dem Tode ihres Kindes keine Hemmung mehr in sich fühlt, die sie veranlassen könnte, ihre durch Familienrücksichten zusammengekleisterte, innerlich leere Ehe aufrechtzuerhalten. Sie verläßt ihren Mann, der sie noch immer liebt und den sie nie geliebt hat, um einem anderen anzugehören. Aber der hat Frau und Kinder und seine Ehe ist nicht leicht zu trennen. Bis es endlich so weit kommt, daß die Bei-den ihr Glück ungetrübt genießen könnten, ist ihre einst so leidenschaftliche Liebe halb erkaltet, ihre Lebensfreude getrübt und das Schicksal der von ihnen geschlossenen neuen Ehe erscheint sehr un-gewiß. Besonders Frauen zu empfehlen. M. F.